

sonnenblicke, seine Handlungen wie Sommerregen, sein Werk ist das größte der Erde, was dereinst leuchten wird in unauslöschlichem Glanze..

Warum verlangt Ihr seinen Tod? — warf Aemilius ein, ergriffen von dem Feuer, mit dem der Greis sprach — Weßhalb nöthigte das Volk und der König unsern Statthalter, daß er den Weisen hinrichten ließ?

Der alte Mann fuhr, nicht gestört durch diese Fragen, fort: Ich sah ihn in Kapernaum, als er das Kind des römischen Hauptmanns geheilt hatte. Dort sah ich ihn zuerst. Bewundernd umstand ihn das Volk, ihn umgaben die erhabenen Gestalten seiner Schüler, mit ihm ging der Römer, der Vater der durch ihn genesenen Tochter. Niemand nannte mir seinen Namen. Keiner sprach: Jener ist's. Aber als ich ihn erblickte, erkannte ich ihn. Er zeichnete sich aus, wie die Eder von den anderen Bäumen auf den Gebirgen. Ein rother Mantel fiel königlich von seiner Schulter, die linke Hand trug er im Gewande, die rechte war frei. Sein Antlitz war klar und heiter wie das eines göttlichen Boten, seine Gestalt hoch und gebietend, das Auge wie die Sonne an einem Sabbatmorgen. Er sprach zum Volke und eine leichte Röthe hauchte seine Wangen an. Die Worte, die aus seinem Munde gingen, behielten die Hörer so fest im Herzen, als wären sie in Erz gegraben. Er predigte Liebe, Liebe zu allen Menschen. Nachdem er wohlgethan, mit dem Frohen sich gefreut, mit dem Traurigen getrauert hatte, nachdem er gelehrt und alle Menschen der Erde mit gleicher Liebe an sein Herz gedrückt hatte, kreuzigten ihn Juden und Römer — sonst beständig uneinig und in Zwietracht — aber einträchtiglich bei dieser schändlichsten That!

Niemand der Zuhörer unterbrach den Greis, der mit Jünglingsseifer sprach, bald selig in der Erinnerung, bald durch dieselbe in den Tod betrübt. Er erzählte das Ende des großen Welterretters:

Der Gesalbte des Herrn hing verschnachtend am Kreuze. Hier standen die Krieger aus fernen Ländern und Inseln und beteten von namenlosem Weh ergriffen, in allerlei Zungen und zu allerlei Göttern. Dort, wo sich die Wehmuthpflanzen um den Felsen schlingen, standen die Getreuen des Gesalbten, seine Jünger und Freunde, auch ich unter ihnen. Wir weinten heiße Thränen und der Göttliche tröstete uns und über seinem Schmerze den unsrigen nicht vergessend, goß er himmlische Hoffnung in unsere Seelen. Sein Auge erstarrte, die Brust erhob sich leiser, nicht mehr in krampfhafter Bewegung zuckend, er empfahl den uns sterblichen Geist seinem Vater — Alle, Alle, die zuge-

gen waren, bebten in Wehmuth, nur das Volk Jerusalems nicht, doch jetzt bebt es — neigte sein Haupt und verschied.

Es herrschte nach diesen Worten eine ahnungsvolle Stille. Ein leiser, sanfter Nachtwind floh klagend über Golgathas Höhe. Die vier Männer rückten näher aneinander. Der Greis saß gen Himmel blickend. Keiner sprach ein Wort, aber die Gedanken Aller waren Gebete. Da schaute der Alte kühn und frei umher und fuhr fort:

Das Unwetter, das bei den letzten Leiden des Herrn leise und schüchtern am schwarzen Horizont' aufgestiegen war, unterbrach mit gewaltigem Donner die entsehlliche Stille. Aus allen Richtungen her brausten die Winde, zückten Blitze. Die Erde bebte und die Todten gingen erweckt und munter hervor aus ihr. Der heilige Vorhang des Tempels riß mitten entzwei — wir, die Freunde des Herrn aber, der nun gestorben, fielen weinend einander in die Arme und hörten nicht die Schläge des Donners, die felsenpaltenden, sahen nicht die wandelnden Schaaren der Todten, fühlten den Sturm der Elemente nicht — wir rangen mit dem Bewußtseyn: Sie haben unsern Herrn und Meister gemordet. —

In tiefen Gedanken, erregt in der innersten Seele, saßen die Römer. Sie saßen lange und schwiegen. Der Tag dämmerte schon und sie blickten noch vor sich nieder, das durchsinnend, was der Greis gesprochen. Eine Ahnung von der Bedeutung, welche die Botschaft des Heilandes einst für die Welt haben würde, und eine heilige Nührung regte sich in ihrer Brust. Die Sonne stieg am östlichen Himmel herauf und beleuchtete das öde Golgatha. Der Greis war hinweggegangen, ohne daß man sein Verschwinden bemerkt hatte. Jeder vermeinte, er habe sein leises Schluchzen so eben noch gehört.

(Die Fortsetzung folgt.)

S p r ü c h e.

Wahrer Schmuck.

Hoche nicht auf das, was Du gethan hast;
was Du thust, das denke mit Behagen.
Nur das Kleid ja ziert Dich, das Du anhast,
nicht der Schmuck, den Du vorlängst getragen.

Weltweisheit.

Nimm sie, wie sie ist, die Welt,
ob sie gut, ob schlecht;
aber ist sie schlecht bestellt,
mache Du's nur recht!

K. Förster.